

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 22 (1936)  
**Heft:** 16

**Artikel:** "Du sollst ein Wegstück mit mir gehn..."  
**Autor:** Müller, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-537899>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aus: „Mein Büchlein: Im Sonnenschein. Erstes Lesebuch für die Kleinen“,  
von Otto Fritz und Karl Thoma.



Flawil, in einem Artikel: «Fibelbilder und was sie uns erzählen» in anschaulicher Weise geschildert, wie er solche Fibelbilder bei intensiver Mitbetätigung der Schüler, wo er

auch ihrer Phantasie reichen Spielraum frei liess, betrachtete und sie für den Unterricht reichlich auswertete. (Schluss folgt.)

Lichtensteig.

Karl Schöbi.

## „Du sollst ein Wegstück mit mir gehn . . .“

Einige Eindrücke vom neuen deutschen Sekundarschul-Lesebuch Gadiant-Signer\*.

\* Deutsches Lesebuch für Schweizer Sekundarschulen. Dr. P. Veit Gadiant/Dr. P. Leutfrid Signer. Dritte, neubearbeitete Auflage. Verlag Eugen Haag, Luzern. 1935. 436 Seiten. Ganzleinen, geb. Fr. 5.—.

Schulbücher sollen nicht bloss Lehr- und Lesebücher sein, sondern Freunde und Begleiter durch Jugend und Leben. Dieser Gedanke muss sicher auch wegleitend sein bei dem besonders in der innern Schweiz bestbekanntesten Lesebuch von Dr. P. Veit Gadiant.

Der Name des Verfassers hat Klang und Bewährung für sich. Der Bearbeiter der Neuauflage, Dr. P. Leutfrid Signer in Stans, brachte durch Studien und Erfahrung das Rüstzeug mit und die Gewähr, etwas Gutes und Dauerndes zu schaffen. Er hat den durch die Zeitverhältnisse und Schulfortschritte gebotenen Veränderungen Rechnung getragen — die erste Auflage erschien vor beiläufig zwanzig Jahren — und uns ein Buch geschenkt, das der Jugend ein wahrer Freund sein darf; eine reife Gabe an die nach Reife ringende Jugend unserer schweizerischen Heimat.

«Das Lesebuch für jede Stufe muss etwas über der Fassungskraft der Kinder stehen. Dies wird bei richtigem Verfahren die natürliche Folge haben, dass die Kinder am Ende des Schuljahres über dem Lesebuch stehen.» (Lüben.) Das ist ja Freundesaufgabe und Freundesdienst, dass man durch den Freund grösser und besser werden kann. Im «Vorspruch» stellt sich dieser Freund vertrauens-erweckend vor:

Du sollst ein Wegstück mit mir gehn,  
Mit mir in alle Sterne sehn . . .  
Leg deine Hand in meine Hand.  
Sieh auf, vergiss den scharfen Sand  
Und deiner Sohlen heissen Brand!  
Du sollst den Mut gewinnen.

(Kolbenheyer.)

Gleich folgt auch Goethes Mahnung über das Lesen: «Du bist über die Kinderjahre; du musst also nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung deines Verstandes und deines Willens lesen.» So weist der Altmeister der Sprache den Weg zu erspriesslicher Nutzung. Dann formt der Erzieher in des Dichters Kleid seine Wünsche um Gottes Segen für unverdrossene und ehrliche Arbeit des Schülers, der sich der Muttersprache und der Heimat Klänge zu eigen machen will.

Damit sind auch Art und Sinn des Lesebuches gegeben.

Glücklicherweise hat sich heute ziemlich eindeutig die Ansicht durchgesetzt, dass das

Lesebuch eben Lesebuch sein soll und literarisch-künstlerischen Wert besitzen müsse. Es soll einen literarisch wertvollen Gehalt bieten, soweit Alter und Erfahrungsstufe des Sekundarschülers dies rechtfertigen. Dieser Lesebuchcharakter ist hier strenge gewahrt. Die Stoffauswahl erfolgte nach den Gesichtspunkten: Natur, Familie, Beruf und Vaterland, die Stoffanordnung nach Lebensformen und Lebenswerten in 22 Einheiten. Sie sind ansprechend modernisiert und zeugen von wohlthuender Zeitaufgeschlossenheit.

Neueste Dichter treten auf in guter Wahl (Carossa, Herwig, Lersch, Rilke, Stickelberger etc.).

Die Epik ( $\frac{3}{4}$ ) hat gegenüber der Lyrik ( $\frac{1}{4}$ ) grosses Uebergewicht erhalten — eine notwendige Anpassung an den Typ des Sekundarschülers. Andere schweizerische Lesebücher haben die gleiche Umstellung zu ihrem Vorteil auch durchgemacht. Trotzdem ist wertvolle Lyrik nicht verschmäht. Die Erfahrung zeigt ja dem Lehrer, dass dem Schüler auf dieser Stufe ein Eindringen in lyrische Werte nicht unmöglich ist und die Freude daran geweckt werden kann und muss.

Das Buch hat eine glückliche, heimatlich-schweizerisch bedingte Prägung. Proben aus schweizerischen Stoffgebieten (Landschaften, Kulturgebiete etc.) und schweizerische Autoren beherrschen den halben Buchinhalt. Die neugeschaffene Einheit «Bauerntum» (Huggenberger, Gotthelf, Lienert, Hofer etc.) hält sich fast ganz an schweizerische Vorlage. «Rufst du mein Vaterland» stellt wohl an die Fähigkeit und Erlebniskraft des Sekundarschülers die grössten Anforderungen. Aber das Kapitel ist durchaus zeitgemäss gehalten. Es erfüllt auch da Freundesaufgabe in der Zielsetzung edler Vaterlandstreue. Darum tritt auch der Schlachtenlärm zurück gegenüber der Ermunterung zu den politisch-praktischen Pflichten des Jungschweizers.

In «Eidgenossenschaft» (preisgekrönt) begeistert J. K. Scheuber glücklich und boden-



ständig. Bundesrat Etter spricht selbst zu den Jungen als sinniger Mahner.

«Beruf und Arbeit», «In Sorge und Not» bilden m. E. die besten Gaben. Sie lassen des Lebens Ernst und der Lebensaufgabe Grösse ahnungsvoll vor dem Schüler erstehen. Da kann auch der Erzieher aus dem Vollen schöpfen.

«In die Weite» wird dem Jungen besonders munden, wo die Errungenschaften der Technik wie des Sportes winken (Auto und Flugzeug, Ski und Faltboot).

Als Angebinde für die «Ausfahrt ins Leben» treten «Gestalten» auf; grosse Schweizer, die das Leben kräftig meisterten und an denen der Leser Freunde und Führer findet, um selber gross zu werden (Bruder Klaus, Alexander Seiler, Eugen Huber, Sprecher v. Bernegg). Auch der Mädchenschule ist nicht unglücklich Rechnung getragen, wenn auch nicht in einer besonderen Einheit.

Begleitstoffe aus Realfächern sind in andern Einheiten grösstenteils untergebracht. Die Auswahl ist sorgfältig und literarisch befriedigend. Wir sind zwar immer noch nicht reich an gutem Material auf diesem Gebiet, die Geschichte ausgenommen.

Des Buches Kleid darf sich sehen lassen. Als Schrift für Text und Titel wurde einheitlich die Breite Offenbacher Schwabacher verwendet. Sie bringt klares Bild und mühelose Lesbarkeit. Wort- und Sacherklärungen im Anhang leihen nicht nur dem Lehrer für die Vorbereitung, sondern auch dem Schüler für die Privatlektüre hilfreichen Freundesdienst. Für jede Einheit sind ausgiebige Angaben für Klassenlesestoffe (Lesebogen) beigegeben zur Vertiefung der einzelnen Gedankengruppen und in lebendigem Zusammenhang mit dem Lesebuch. Es wird sich da und dort das Bedürfnis nach einer umfangreicheren Lektüre geltend machen, besonders wenn für die ganze Sekundarschulzeit nur ein Lesebuch benutzt wird.

Der Deutschunterricht hat ein grosses Ziel:

„Vermittlung von Lebenskenntnis und Lebensweisheit, Charakter und Gemütsbildung durch das hohe Erziehungsmittel der deutschen Dichtung“ (Gadient). Zur Verwirklichung dieses Zieles ist uns in der besprochenen Neuauflage ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben, ein Buch von pädagogischer Bedeutung, für das wir danken.

Zu gleicher Zeit erschien auch das von der st. gall. Sekundarlehrerkonferenz herausgegebene Lesebuch für die erste Klasse: „Jugend und Leben“. Beide Bücher sind sicher ansprechend und sehr sorgfältig und bedeuten, jedes in seiner Art, einen unverkennbaren Fortschritt, welcher Lehrer wie Schüler freut. Da und dort wird dem Lehrer die Wahl schwer fallen. In beiden haben die Verfasser literarisch-künstlerisch gut gewählt. „Jugend und Leben“ ist wohl bei der Auswahl in dieser Hinsicht eindeutiger bestimmt. Im Lesebuch Gadient/Signer ist das Moment der Charakterbildung bewußter, einheitlicher und gradliniger betont. Ohne moralische Probleme aufzudrängen, ist es in dieser Hinsicht meisterlich. Die Dichtung darf und muss die Erziehung und Bildung der Jugend im tiefsten Punkte berühren — dazu hat die Muttersprache eine Verpflichtung, weil sie Muttersprache ist — und muss in der Erziehung zum Seelenadel Freundesdienste leisten.

Bei der grossen Auswahl billiger Lesebogen für zusammenhängende Begleitlektüre ist auch die Einbändigkeit des Buches nicht als Mangel zu werten, ökonomisch sicher als Vorteil. Die methodische Verwertung der Stoffe wird aber an den Lehrer manche Aufgabe stellen, wenn er das gleiche Buch in mehreren Jahren ausschöpfen will. Bei planmässigem Schaffen und konzentrischem Aufbauen hat er aber auch bei einem einbändigen Lesebuch grösstmögliche Freiheit, die Stoffauswahl nach bester Einsicht uneingeschränkt zu gestalten. Der Lehrer muss ja zuerst das Lesebuch zu seinem eigenen Buche durcharbeiten. So wird dieses neuaufgelegte Lesebuch, gepaart mit der gestaltenden Kraft



des Lehrers, eine grosse Aufgabe erfüllen. Buch und Lehrer werden ein Wegstück mit dem Schüler gehen. Und der Schüler darf

auch nach der Ausfahrt ins Leben seiner Freunde froh werden.

Mels.

M. Müller.

## Jugend und Leben

Zur Lesebuchfrage.

Erster Band des Lesebuchs für Sekundarschulen. Elfte, neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von der st. gall. Sekundarlehrerkonferenz. 1935.

Kommissionsverlag Fehrsche Buchhandlung St. Gallen. — Preis geb. Fr. 4.25. — 416 S.

\*

Wir wollen den alten Lesebuch-Typus nicht schmähen. Unsere Väter und Grossväter haben an dem praktischen Buch, das Lyrik, Epik und allerhand Realien (bis zur Astronomie!) friedlich in sich vereinigte, mit Freude und Genuss gelesen. Wie mancher zerschlossene „Eberhard“ z. B. fristete daheim noch ein Jahrzehnte langes Dasein und wurde auch von den jüngern Generationen mit Begier gelesen. Diese Schulbücher hatten eben auch ihren Vorteil: Sie wussten den „Stoff“, den man so im Leben draussen durchschnittlich noch braucht, handsam und geschickt zusammenzufassen. Ein solches Buch behielt man gern als Erinnerung und zum nützlichen Gebrauch der nachwachsenden Jungmannschaft in einem Winkel des Hauses, weil es in seiner Bescheidenheit keinen zu grossen Platz versperrte.

Indessen ist vieles anders geworden. Unsere 12- bis 15-Jährigen werden heute sozusagen zu jungen Gelehrten herangebildet. Die naturwissenschaftlichen Fächer, eingeschlossen Geographie und Geologie (die geräuschlos in den Lehrplan eingeschmuggelt wurde, als ob das geographische Fuder nicht an sich schon hoch genug geladen gewesen wäre) haben in den letzten Jahrzehnten vor dem Forum der Allgemeinheit eine solche Bedeutung erlangt, dass der Schüler heutzutage eine ganze Bibliothek von Schulbüchern in die Schule und heimzuschleppen hat. Die Deutschstunden sind vielerorts be-

schnitten worden, so dass sich der Deutschlehrer von selbst in die Notwendigkeit versetzt sah, sich auf die engere Aufgabe des Deutschunterrichtes zu konzentrieren. Dies rief wiederum einer Umgestaltung der Deutschbücher. Geographische, geschichtliche, naturwissenschaftliche Stoffe durften nicht mehr wegen ihrer stofflichen Bedeutung aufgenommen werden, sondern nur insofern sie der tieferen Absicht des Deutschunterrichtes dienen konnten. Es konnte sich nicht mehr darum handeln, abgeschlossene Lebensbilder, etwa über ein Raubwild, den Walfisch, eine fremde Pflanze, eine fremde Stadt oder ein fremdes Land zu bieten, weil ja dies Sache des stark ausgebreiteten Unterrichts der Naturwissenschaften geworden war. Die Spezialisierung der einzelnen Unterrichtszweige war eine notwendige Folge der gesteigerten Ansprüche des Lebens, vielleicht aber auch ebenso sehr der masslosen Ueberschätzung der Einzelwissenschaft, von denen sich jede gebärdete, als ob nun gerade von ihr allein Heil und Zukunft des Volkes abhinge. Es ist soweit gekommen, dass man vor lauter Bäumen den Wald kaum mehr sieht, und die Reaktion ist denn auch nicht ausgeblieben: Müdigkeit, Abwehrhaltung der Jugend vor der ewigen Mühle der Anschauung, der Entwicklung und des Beweises und dafür kräftige Hinwendung zu körperlicher Betätigung jeder Art. Es ist die Reaktion der Ueberfütterung. Man hat zu wenig in Rechnung gezogen, dass Sekundar- und Realschule heute allgemeine Volksschulen geworden sind, die jedes Kind besucht, das seine ordentlichen fünf Sinne beisammen hat.

Wir wiederholen: Die immer grössere Spezialisierung des Unterrichts auf der Sekun-